
Hybride Identitäten — Im Dazwischen

Erzählungen, Gedanken, Klischees; ihre Herkunft ist ungewiss. In der Ausstellung «Hybride Identitäten» in den oxyd – Kunsträumen begeben sich Olga Titus und Andy Storchenegger auf Spurensuche. Installationen und Videos überlagern sich, spiegeln sich im Wasser – und lassen Perspektiven verschwimmen.

Winterthur — Wahrnehmung ist ein seltsames Ding; passt sich an, bleibt manchmal starr. Sie ist ein ständiges Hin und Her zwischen Erfahrungen und Erwartungen, die wir auf die Aussenwelt projizieren – und von dort auf uns zurückprojiziert werden. Diesem Spannungsfeld widmet sich Olga Titus (*1977, Glarus) in ihrer jüngsten Arbeit «Power of Imagination». Selbst Protagonistin ihres Videos, steht sie als Malerin gekleidet vor einer Staffelei, porträtiert sich selbst, währenddessen sie sich selbst porträtiert. Dann hält sie inne, begutachtet ihr Werk, richtet eine Lupe auf das gemalte Gesicht und lässt uns in ihre Gedankenwelt eintauchen. Dort werden Erlebnisse und Erinnerungen zu bizarren Bildwelten, die sich ausbreiten, wölben, um wie kleine Kugeln durch ihre Hirnbahnen zu rollen; Neuronen werden verknüpft, Assoziationen entstehen. Innen- und Aussenwelt vermengen sich bei Titus in einer grellen, fast schon psychedelischen Ästhetik. Dabei entstehen utopische Visionen, aber auch stereotype Bilder und Klischees, denen eine zerstörerische Kraft innewohnt.

An dieser Stelle setzt auch Andy Storchenegger (*1977, Jonschwil) an. Er beschäftigt sich in seiner künstlerischen Praxis mit dem Wilden und dem Archaischen, das wir oft in fremden Kulturen suchen, häufig aber im Vertrauten wiederfinden. Dabei ist die Maske ein wiederkehrendes Element: Als Objekt aus glasierter Keramik oder als Abbildung in der Tapisserie «Raute Nr. 6», die er gemeinsam mit Olga Titus anfertigte. Seine Masken sind solchen aus verschiedenen Ländern nachempfunden: aus Afrika und Asien, aus niederländischen und schweizerischen Museen. Auch Paradiesvorstellungen, Mythen und ihre Entstehung sind in der Arbeit von Storchenegger wiederzufinden, wobei er den Fokus auf jene Symbole legt, die je nach Kontext unterschiedlich assoziiert werden. In seiner Videoarbeit «Cosmogony» windet sich etwa eine Schlange langsam um ein Zepter: Während sie in der christlichen Religion ein Symbol für Sünde ist, gilt sie in afrikanischen Kulturen als Sinnbild für das Göttliche.

In der Ausstellung werden transparente Stoffe, geometrische Strukturen aus Holz und weiche biomorphe Formen vereint. Die Videoarbeiten und Installationen spiegeln sich in fünf rautenförmigen, mit Wasser gefüllten Becken. Man kann die Werke betrachten – direkt oder über ihr Spiegelbild. Womöglich ist es genau in diesem hybriden Dazwischen, dass sich unsere Wahrnehmung entfalten kann. *Giulia Bernardi*

→ «Hybride Identitäten», oxyd – Kunsträume, bis 4.10.; mit Gastbeitrag und abschliessender Performance von Nathalie Bissig, 2.10., 20 Uhr ↗ www.oxydart.ch



Olga Titus · P – O – I, 2020, Video, 9'41", Loop. Foto: Milad Ahmadvand



Andy Storchenegger · Baumgötzen, 2017–2020, glasiertes Porzellan, Wandteppiche.
Foto: Milad Ahmadvand